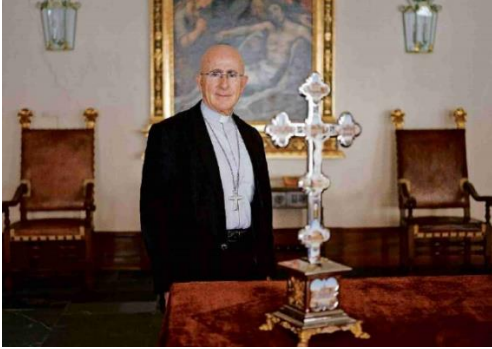


Schweiz: Bischof Bonnemain kritisiert Segnungsverbot

Bischof Joseph Bonnemain spricht von einer Provokation aus Rom und meint damit das Segnungsverbot von homosexuellen Paaren durch den Vatikan. Eine Einschätzung zu einem Thema, mit dem sich die Kirche schwertut.



Der vergangene Montag war für zehn gleichgeschlechtliche Paare ein spezieller Tag. Zum ersten Mal durften sie sich in Zürich von einem katholischen Seelsorger segnen lassen. «Ein Meilenstein», sagte Meinrad Furrer der Zeitung «Tages-Anzeiger». Der katholische Theologe und Beauftragte für Spiritualität der Katholischen Kirche in Zürich hatte zu dieser öffentlichen Segnung auf dem Zürcher Platzspitz eingeladen.

Furrer war Teil einer Aktion, die am Montag im gesamten deutschsprachigen Raum stattfand. Im März hatte die römische Glaubenskongregation Segnungen für homosexuelle Paare verboten. Dies führte zu vielen Protesten. Zahlreiche katholische Verbände und rund 280 Theologieprofessorinnen und -professoren reagierten auf das römische Verbot. Am Montag fanden schliesslich in Deutschland und in der Schweiz rund 100 «Segnungsgottesdienste für Liebende» statt. Eine Aktion dieser Art und Grösse hat es in der Katholischen Kirche noch nie gegeben.

Provokation aus Rom

Zurück nach Zürich, respektive ins Bistum Chur zu Bischof Joseph Bonnemain. Wie reagiert er auf die Zürcher Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare, die in seinem Bistum stattfinden? In der Sendung «10 vor 10» im Schweizer Fernsehen sagte er: «Die Anweisungen des Vatikans waren eine Provokation. Die Segnungen sind es aber auch.» Bonnemain ist überzeugt, dass die Antwort auf eine Provokation keinesfalls eine andere Provokation sein kann. «Nur ein echter Dialog von beiden Seiten kann etwas bewirken.»

Noch nie hat ein Churer Bischof Entscheidungen aus Rom klar als «Provokation» deklariert. Und Bonnemain distanzierte sich in der Sendung «10 vor 10» öffentlich von diesem Vatikan-Papier. Aber der neue Bischof spricht sich auch gegen allgemeine Segnungen aus. Der katholische Theologe Simon Spengler unterstützt Bonnemain ad interim bei der Kommunikation. Er sagt: «Als Seelsorger und Bischof setzt Bonnemain ein Fragezeichen, ob diese öffentliche Segensfeier als Protestform dem ernsthaften Anliegen gerecht wird. Darüber darf man geteilter Meinung sein, aber die Frage muss erlaubt sein.»

Neuer Stil

Es sei dem Bischof wichtig, in der Kirche nicht primär über Verbote, Strafandrohungen oder Sanktionen zu diskutieren, sondern darüber, wie sie angemessen und verantwortlich homosexuelle Menschen in ihrer Beziehung begleiten und unterstützen könne, so Spengler. Auch für Bischof Joseph sei klar, dass sich die Kirche in dieser Frage weiterentwickeln müsse, dass pauschale Antworten von gestern nicht mehr ausreichen würden. «Andererseits sind öffentliche Protestaktionen nicht sein Stil. Er setzt auf die leisen Töne und auf beharrliches Bemühen um Überzeugung», sagt Spengler.

Er traue Bonnemain zu, dass dieser Mittel und Wege finde, dieses Anliegen an entscheidenden Stellen anzubringen. «Ob er damit schneller zum Ziel kommt als Furrer und seine Mitstreiterinnen und -

streiter, werden wir sehen.» Vielleicht brauche es beide Wege – in gegenseitigem Respekt und vor allem mit dem gemeinsamen Ziel vor Augen, den Menschen gerecht zu werden. Als Fazit fügt Spengler hinzu: «Das ist ein neuer Stil, den wir so in unserer Diözese in den letzten Jahren nicht kannten.»

Südostschweiz / 12.5.2021